Über die Mitteldinge

Erlaubt – oder

Warum Streitfragen krank machen

In der letzten Ausgabe der PERSPEKTIVE wurde die These aufgestellt, dass Fernsehen zu den „Mitteldingen" gehört (01/06, S. 23). Mitteldinge (griech. Adiaphora) sind Dinge oder Handlungen, die für das Heil und den rechten Glauben keine zentrale Bedeutung haben, oder sie werden von der Bibel nicht eindeutig geklärt. Es sind Themen, bei denen Christen zu unterschiedlichen Ergebnissen und Bewertungen kommen. Solche Fragen gab es schon zur Zeit des Neuen Testaments.

Ein altes Streitthema

So hat man damals darüber gestritten, ob ein Christ Fleisch essen darf, das im Zusammenhang mit Götzenopfern stand. Damit wurde der Speisezettel zur Gewissens- und Glaubensfrage. Und so hatte man auf einmal zwei Fraktionen in der Gemeinde. Die einen, die glaubten, dass ein Christ sich durch Fleischessen verunreinigt und die anderen, die hier große Freiheiten hatten. Das sorgte für Sprengstoff in der jungen Gemeinde.

Paulus macht dann deutlich, dass Christen in der Frage nach dem Fleisch zu unterschiedlichen Ergebnissen kommen können. In 1. Korinther 8,8 schreibt er: *„Speise aber macht uns nicht angenehm vor Gott; weder sind wir, wenn wir nicht essen, geringer, noch sind wir, wenn wir essen, besser."* Und in Römer 14,3-6 fordert er deshalb auf: *„Wer isst, verachte den nicht, der nicht isst; und wer nicht isst, richte den nicht, der isst! Denn Gott hat ihn aufgenommen. Wer bist du, der du den Hausknecht eines anderen richtest? Er steht oder fällt dem eigenen Herrn. ... wer isst, isst dem Herrn, denn er sagt Gott Dank; und wer nicht isst, isst dem Herrn nicht und sagt Gott Dank"* (Römer 14,3-6).

Entscheidend in solchen Fragen ist die Beziehung des Einzelnen zu Gott. Von dieser Gottesbeziehung her regelt sich die Frage, ob man essen darf oder nicht. Es geht um das Stehen oder Fallen vor *„dem eigenen Herrn"*. Paulus stellt hier keine allgemein gültige Regel auf (essen oder nicht-essen), sondern bindet den einzelnen Gläubigen an seinen lebendigen Herrn (erstaunlich oft wird in diesem Abschnitt der Begriff „Herr" gebraucht). Ähnlich argumentiert er in der Auseinandersetzung mit einer gesetzlichen Askese (Enthaltsamkeit) durch die Gnosis in 1. Timotheus 4,4-5: *„Denn jedes Geschöpf Gottes ist gut und nichts verwerflich, wenn es mit Danksagung genommen wird; denn es wird geheiligt durch Gottes Wort und durch Gebet."*

Auch hier wird das Thema durch die Begriffe *„Danksagung"* und *„Gebet"* in die Gottesbeziehung eingebettet. Kann ich für das, was ich tue, Gott danken?

Im Gegensatz zum Judentum (und auch zum Islam, durch die Scharia) regelt der christliche Glaube nicht jeden einzelnen möglichen Fall (Kasuistik). In der jüdischen Tradition wurden so aus den 651 Einzelvorschriften des Alten Testaments rund 15.000 Gebote und Verbote, die das Leben des Gläubigen im Alltag regeln sollten. Das Problem war jedoch, dass beim Versuch das Gesetz Gottes möglichst genau und praktisch auszulegen, das ursprüngliche Wort Gottes verloren ging. Dies wirft Jesus den Pharisäern in Markus 7,13 vor: *„indem ihr das Wort Gottes ungültig macht durch eure Überlieferung"*. Während das Judentum immer mehr Einzelfalllösungen produzierte, vereinfacht Jesus den Willen Gottes auf die zwei höchsten Gebote: *„Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben* (es geht um Gott den Herrn / Kyrios!) *und deinen Nächsten lieben ... An diesen zwei Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten"* (Matthäus 22,36-40).

Allerdings gilt dann auch: *„Wenn ihr mich liebt, so werdet ihr meine Gebote halten"* (Johannes 14,15). Der Begriff *„Liebe"* im höchsten Gebot macht deutlich: es geht um Beziehung zu Gott. Und Sünde zerstört diese Beziehung.

Die Beziehung muss stimmen

In seinen Tübinger Vorlesungen über die christliche Ethik hat der Theologe Karl Heim auch über die Mitteldinge nachgedacht.[1] Auch er stellt bei diesen Fragen die Beziehung des Einzelnen zu Gott in den Mittelpunkt. Sündig sein bedeutet „den Zusammenhang mit Gott zu verlieren". Dabei geht es nicht in erster Linie um die äußere Handlung. „Es geht hier um die Frage: Was geht zwischen Gott und mir vor, wenn ich das und jenes tue, wird das Verhältnis zu Gott vertieft, oder entsteht eine Trübung, so dass ich nicht mehr zu Gott beten kann?"

Seit die Sünde in die gute Schöpfung Gottes eingedrungen ist, unterliegt alles in dieser Welt einer Doppelwertigkeit (Ambivalenz). Eine Sache kann recht ge-

verboten?

können und zum Verlust der Wahrheit führen

braucht oder missbraucht werden. „Es ergibt sich nach der biblischen Anschauung über Schöpfung und Sünde ein Doppelcharakter der Welt. Alles ist zu Gott hin geschaffen, ist also zentripetal (zur Mitte hin). In derselben Schöpfung liegt jedoch auch ein zentrifugaler Zug (von der Mitte weg). Die von Gott geschaffene Welt hat die Tendenz, sich vom Schöpfer zu lösen. Löst sich aber die Schöpfung vom Schöpfer, so wird sie dämonisch."

Unsere Gottesbeziehung ist deshalb immer umkämpft. „Wir können uns nur durch eine dauernde Kampfstellung in der wirklichen Verbindung mit dem lebendigen Christus halten. Denn die gesamte Schöpfung trägt den Widerstreit in sich: Alles ist gut, was aus Gottes Schöpferhand hervorgegangen ist; aber alles Geschaffene enthält an jeder Stelle die Möglichkeit einer dämonischen Lösung vom Schöpfer, selbst da, wo wir es mit der heiligsten Musik, zum Beispiel mit der Matthäuspassion oder der h-moll-Messe von Johann Sebastian Bach, zu tun haben, oder wo wir das Christusbild eines begnadeten gläubigen Malers anschauen dürfen."

Entscheidend bei allem ist meine Beziehung zu Gott. Die Frage ist: was fördert sie und was stört sie. „In der Haltung des Neuen Testaments sehen wir eine unendliche Weite und eine absolute Strenge. Alle Kreatur Gottes ist gut. An sich ist alles gut. Alles ist mir erlaubt. Aber Eigentum Christi muss ich bleiben. Herr über mich selbst muss ich als ein an Christus Gebundener bleiben. Danken muss ich können und beten. Keine Wand darf sich bilden zwischen Gott und mir. Alles ist gut, was aus Gottes Schöpferhand hervorgegangen ist. Aber die ganze Schöpfung enthält an **jeder** Stelle die Möglichkeit einer Lösung vom Schöpfer. Beides steht nebeneinander - Lob der Schöpfung, Ja zu allem, was die Welt in sich schließt, und dann die Tatsache, dass der Fürst dieser Welt der Teufel ist. Alles ist Gottes Werk, aber die ganze Welt steht in der Gefahr von der widergöttlichen Macht gegen Gott gebraucht zu werden."

Ein bleibendes Streitthema

Die Mitteldinge blieben ein Streitthema in der Kirchengeschichte. So gab es gegen Ende des 17. Jahrhundert den sog. „Zweiten adiaphoristischen Streit" (der erste fand Mitte des 16. Jahrhunderts statt). Lutheraner und Calvinisten stritten über die Frage nach den weltlichen Vergnügungen wie Musik, Tanz, Mode. Die Lutheraner sahen darin harmlose Mitteldinge. Die Calvinisten hielten sie grundsätzlich für Sünde.[2]

Diese Themen beschäftigen uns bis heute. Aber auch neue Konfliktfelder entstehen z.B. durch die Durchdringung unserer Welt durch die Medien, durch Entwicklungen in der Wissenschaft (Genforschung, Bioethik). Da Kultur im Wandel ist, entstehen immer neue Fragen. Und bei den Mitteldingen geht es überwiegend um kulturelle Dinge.

So wird z.B. heute über die Bücher (und die z.T. daraus entstandenen Filme) von C.S. Lewis (Narnia, Perelandra) und J.R.R. Tolkien (Herr der Ringe) gestritten. Ein Teil der Christenheit argumentiert, dass diese allein durch die Beschreibung von Zauberern, Fabelwesen usw. die Tür zum Okkulten öffnen können. (Aber gilt das dann nicht auch für alle Märchen?). Andere wiederum behaupten, dass Magie und Zauberei hier moralische Metaphern sind (bildhafte Übertragungen), ein Stilmittel, um Werte, Charaktere usw. zu beschreiben. Ich kann mir gut vorstellen, dass der Streit um das Götzenopferfleisch in Korinth und Rom mit ähnlichen Argumenten ausgetragen wurde. Doch warum gestehen wir uns in den Fragen nach den Mitteldingen nicht Freiheit zu? Freiheit in der Verantwortung vor unserem Herrn? Jeder *„steht oder fällt dem eigenen Herrn!"*

Seine sehr kritische Bewertung des Tanzes schließt Karl Heim mit der Aussage: „Wir stellen keine Gesetze auf. Wir müssen die persönliche Gewissensbindung an Christus und durch ihn an Gott von Fall zu Fall proklamieren."

Mitteldinge werden schnell zu Streitfragen. Das Problem bei Streitfragen ist jedoch, dass sie zu viel Gewicht bekommen können und dass man daran krank wird. „Aus ihnen entstehen: Neid, Streit, Lästerungen, böse Verdächtigungen, ständige Zänkereien." Streitfragen können die Gesinnung verderben und zum Verlust der Wahrheit führen (so Paulus in 1. Timotheus 6,4-5). Und dies ist eine Beobachtung,

die ich manchmal mache: dass gerade die, die es so genau mit den Nebenfragen nehmen, auf einmal erschreckend ungenau mit Zitaten und Fakten umgehen können und Mutmaßungen als Tatsachen hinstellen. Sie sind tatsächlich *„der Wahrheit beraubt"*.

Es besteht jedoch tatsächlich eine Gefahr für unseren Glauben, der auch von unserer Kultur ausgeht. Deshalb soll dies kein Plädoyer für Oberflächlichkeit und Verharmlosung sein. Jesus fordert ja in Matthäus 5,29: *„Wenn aber dein rechtes Auge dir Anlass zur Sünde gibt, so reiß es aus!"* Es findet ein immerwährender geistlicher Kampf statt (Epheser 6,12). Dabei geht es immer ums Ganze. Unsere Beziehung zu Gott steht ständig unter Beschuss. Hören wir am Ende dazu noch einmal Karl Heim: „Angesichts Gottes gibt es keine Neutralität. Entweder Glaube oder absoluter Abfall. Wenn es so ist, dann gilt in jedem Augenblick die Entscheidung: Glaube oder Unglaube ... Wenn ich in Gott bin, dann kann ich alles genießen, dann bin ich rein in meinem Tun. Außerhalb von Gott bin ich unrein, werde gefangen genommen und stürze in den Egoismus hinab. Ich werde berauscht und verliere die Herrschaft über mich selber. Entweder handle ich aus Gott, dann bin ich rein. Oder ich handle nicht aus Gott, dann ist meine Tat Sünde, und wäre es Fasten und Beten."

Ralf Kaemper :P

(1) Karl Heim, Die Christliche Ethik S. 138-148 (die Zitate sind diesen Seiten entnommen)
(2) Evangelisches Lexikon für Theologie und Gemeinde, Bd. 1, S. 18